

Der Weiler der Pfalzgrafen

Zur Geschichte von Pfalzgrafenweiler

Wenn man heute noch in der Umgebung schlechthin von „Weiler“ spricht, so meint man damit immer nur Pfalzgrafenweiler. Weiler ist eine Wohnsiedlung, die aus wenigen Gebäuden besteht. Weiler ist ein Lehnwort aus dem Lateinischen und hieß „vilare“ (Gehöft) oder „vilarum“ (Landgut). Dabei dürfen wie uns aber nicht verleiten lassen, die Weilersiedlungen als römische Siedlungen zu betrachten, sie sind ja meist auch in Waldgebieten zu finden, die von den Römern wohl besetzt aber nicht besiedelt waren. Die ersten Anfänge der Weiler in unserer Umgebung dürften etwa ins achte oder neunte Jahrhundert zurückreichen, als die Besiedlungsgrenze nach Westen vorrückte und man aus Raummangel gezwungen war, außer in dem Gebiet des Muschelkalks auch im weniger ergiebigen des Buntsandsteins zu siedeln.

Reste der Burg

Pfalzgrafenweiler verdankt seine erste urkundliche Erwähnung der Eroberung und Zerstörung der damaligen Burg im Jahre 1165. Heute erinnern nur noch ein grasbewachsener Hügel mit einem Durchmesser von ca. 50 Metern auf dem Kühle grasen. Der Hügel ist mit einem Graben umgeben, der an der Nordwestseite noch drei Meter tief ist, sowie einem Wall. An der Nordseite entspringen zwei in Brunnenstuben gefasste Quellen. Gemäuer ist nicht mehr erhalten. Nach einem Bericht von 1535 sollen die Steine des Burgstalls zum Bau der Kirchenringmauer verwendet worden sein. Die Erinnerung an das stolze Pfalzgrafengeschlecht, das seinen Sitz auf Schloss Tübingen hatte, halten heute noch Namen wach, wie der Flurname „Burg“, die „Burgstraße“ und die „Pfalzstraße“.

In die Zeit der Kämpfe zwischen den Pfalzgrafen von Tübingen und den Welfenherzögen fällt die Zerstörung dieser Burg. Im Jahre 1165 wich Pfalzgraf Hugo mit seiner Streitmacht dem heranrückenden Herzog Welf II bis in die Burg von Pfalzgrafenweiler aus. Die Besatzung wehrte sich tapfer und das „castrum wilare“ konnte erst nach heißem Sturm genommen werden. Pfalzgraf Rudolf II, der Enkel Hugos, baute die Burg 1228 wieder auf und schenkte sie an das Bistum Straßburg mit der Bedingung, diese als Lehen verliehen zu bekommen. Schon einige Jahre früher traten mit Hugo de wilare und Volmarus de wilare erstmals zwei Vertreter eines niederadligen Geschlechts, die sich nach dieser Burg nannten, in Erscheinung – wohl pfalzgräfliche Dienstmannen. Die pfalzgräfliche Tochter Elisabeth brachte um das Jahr 1290 Burg und Dorf in ihre Ehe mit Graf Otto II. von Eberstein ein.

Im Jahr 1421 verkaufte Graf Bernhard von Eberstein diesen Besitz zusammen mit Besenfeld und den halben Weiler Wald für 2300 Gulden an die Grafen von Württemberg, die seit dem 14. Jahrhundert versuchten, ihr Territorium in dieser Region zu erweitern. Pfalzgrafenweiler kam somit verhältnismäßig früh ans Haus Württemberg, während die umliegenden Ansiedlungen Durrweiler und Altensteig (1603), Unterwaldach mit Vörbach und Cresbach (1625) erst viel später dazu kamen.

Pfalzgrafenweiler wurde zum kirchlichen und wirtschaftlichen Mittelpunkt der Gegend und ist dies für den nordöstlichen Teil des Kreises bis heute geblieben. Der Erwerb des Marktrechts im Jahre 1721 war ein wichtiger Meilenstein in der Geschichte des Dorfes. Als im Mittelalter das Handwerk immer mehr an Bedeutung gewann, wurde Pfalzgrafenweiler zum Zentrum für Handwerk und Gewerbe im Dienste der Nachbargemeinden. Neben der Kleinlandwirtschaft gaben zahlreiche

Handwerks- und Gewerbebetrieben Arbeit und Brot. Bei den Handwerkern überwogen aufgrund des Holzreichtums die Holzverarbeitenden Betriebe und hier besonders die Schreiner. In der Zeit nach dem 1. Weltkrieg zählte man am Ort über 30 Holzverarbeitende Betriebe. Am Ort gab es eine Gewerbeschule, die hauptsächlich dem Holzgewerbe diente. Rationalisierung und Mechanisierung drängten die Kleinbetriebe zurück, einige Mittel- und Großbetriebe entstanden „Wie ein Phönix aus der Asche entstanden“ ist Pfalzgrafenweiler nach der größten Brandkatastrophe seiner Geschichte am 24. April 1798. Fast der ganze Ort fiel einer gewaltigen Feuersbrunst zum Opfer. Beim Wiederaufbau wurde der Ort weiträumig angelegt, mit breiten Straßen und einem fast kleinstädtischen Marktplatz.

Die alte Handelsstraße Stuttgart-Straßburg führte durch den Ort. Die Poststation hatte seit 1879 im früheren Gasthaus Krone ihren Sitz. Pfalzgrafenweiler war eine wichtige Haltestation. Die Kutscher wechselten ihre Pferde und die Fuhrleute übernachteten in den zahlreichen Wirtschaften mit geräumigen Ställen um den Marktplatz.

Bereits um die Jahrhundertwende erkannte man die Bedeutung des Fremdenverkehrs. Viele Urlauber und Kurgäste haben seither im „Weiler Wald“ Erholung und Entspannung gefunden. Die Gastronomie, besonders in den staatlichen Luftkurorten Herzogsweiler und Kälberbronn hat sich stetig erweitert und vergrößert.

Im Zuge der Gemeindereform wurden im Jahre 1975 die bis dahin selbstständigen Gemeinden Bösing, Durrweiler, Herzogsweiler und Kälberbronn in die Gemeinde Pfalzgrafenweiler eingegliedert, während die Gemeinde Edelweiler den Zusammenschluss bereits Anfang 1972 vollzog.

Nach dem Bau der Bundesstraße 28 war Pfalzgrafenweiler verkehrsmäßig bestens an das Straßennetz angeschlossen. Erst vor kurzem wurde die B 28 zur Landestraße L 404 abgestuft,

Die Gemeinde Pfalzgrafenweiler wirbt zu Recht mit dem Prädikat „Wanderparadies Weiler Wald“. Wir haben ein gut ausgeschildertes Wanderwegenetz mit zahlreichen Rundwanderwegen wie den Jubiläumsweg des Schwarzwaldvereins und den beliebten Vier-Burgen -Weg, der die mittelalterlichen Burgruinen Vörbach, Mandelberg, Rüdberg und die Pfalzgrafenweiler Burg miteinander verbindet. Wir haben Radwege, wir haben viele Sehenswürdigkeiten am Wegesrand. Auch der Ostweg Pforzheim-Schaffhausen des Schwarzwaldvereins führt seit Anbeginn durch unseren Ort und wir haben eine moderne Sporthalle und ein tolles Freibad.

Die Herrlichkeit der Adelsherren mußte vergehen, die Erinnerung an sie bleibt bestehen.

Quellen: Festschrift 100 Jahre Schwarzwaldverein Pfalzgrafenweiler
Heimatbuch Pfalzgrafenweiler

Willi Bosch

